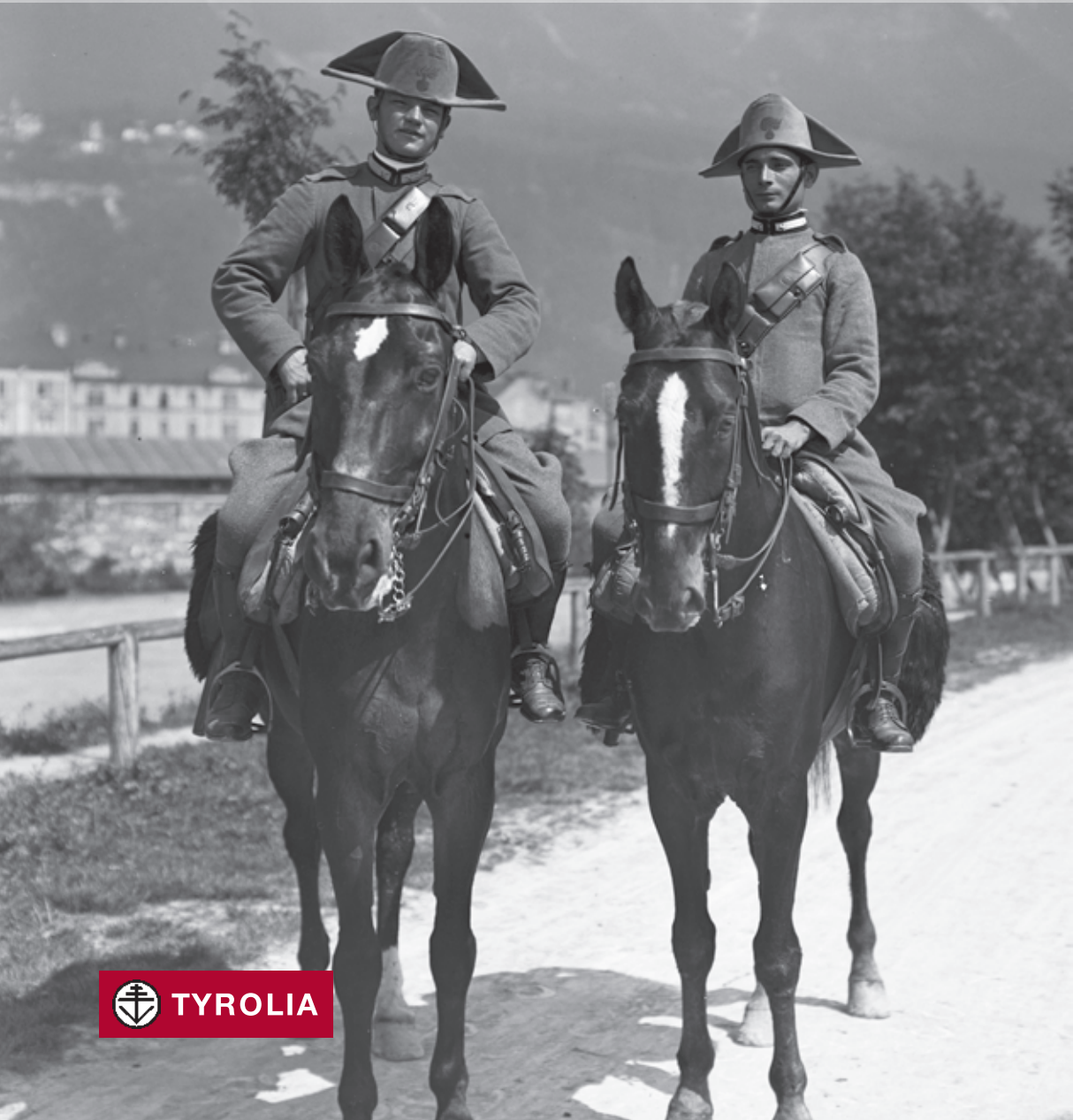


MARION DOTTER
STEFAN WEDRAC

Der hohe Preis des Friedens

Die Geschichte der Teilung Tirols

1918–1922



TYROLIA

Marion Dotter | Stefan Wedrac

Der hohe Preis des Friedens

MARION DOTTER
STEFAN WEDRAC

Der hohe Preis des Friedens

Die Geschichte der Teilung Tirols | 1918-1922

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

 **ATHESIAVERLAG**



Die Drucklegung dieses Werkes wurde unterstützt durch die Abteilung Kultur im Amt der Tiroler Landesregierung und die Südtiroler Landesregierung/Abteilung Deutsche Kultur.



Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

2018

© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck

Umschlaggestaltung: Tyrolia-Verlag, Innsbruck

Umschlagbild © Stadtarchiv/Stadtmuseum Innsbruck, Ph-Pl-630

Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag, Innsbruck

Lithografie: Artolitho, Lavis (I)

Druck und Bindung: FINIDR, Tschechien

ISBN (Tyrolia) 978-3-7022-3711-0

E-Mail: buchverlag@tyrolia.at

Internet: www.tyrolia-verlag.at

ISBN (Athesia) 978-88-6839-360-1

E-Mail: buchverlag@athesia.it

Internet: www.athesia-tappeiner.com

Inhalt

Vorwort	10
1 Das Kriegsende in Tirol 1918	15
Kriegsmüdigkeit	15
Bulgarien	16
Das erste Waffenstillstandsangebot und das Völckermanifest	17
Die letzte Schlacht	19
Vittorio Veneto	22
Gefangenschaft	23
Zurückflutende Massen	26
Das zurückgelassene Material	29
Logistische Probleme des Abtransportes	30
Die Handlungsspielräume der Bevölkerung	33
Das Ende der Armeen	36
2 Die Besetzung Nordtirols durch Bayern und Italiener	42
Alarmstimmung in Deutschland	43
Einmarsch der Bayern	44
Kritische Stunden: Begegnung der Bayern mit den Italienern	47
Rückzug der Bayern	48
Die Italiener kommen	49
Italiener in Innsbruck	50
Unterschiede zwischen den besetzten Zonen	50
Motive für die Besetzung	52
Diszipliniertes Verhalten der Italiener	53
Heimkehrer	54
Die Besatzer als Helfer	55
Aktivitäten der Besatzer	56
Presseüberwachung	58

Zwischenfälle	59
Begegnung mit dem Ex-Generalstabschef	60
Die Italiener verlassen Nordtirol	61
3 Die Militärverwaltung von Südtirol 1918/1919	66
Kühler Empfang	67
Das Trauma der Niederlage	69
Trotz und Ablehnung der italienischen Präsenz	70
Der Südtiroler Nationalrat	72
Der Militärgouverneur	73
Verwaltungsreformen	74
Besatzungsrecht	74
Das Wirken Pecori Giraldi	76
Ettore Tolomei und seine Aktivitäten vor dem Ersten Weltkrieg	76
Tolomeis Italianisierungsversuche nach dem Ersten Weltkrieg	79
Das Manifest an die Bevölkerung Südtirols	80
Tolomeis Aktionen und sein Scheitern während der Militärverwaltung	84
Die gemäßigte Politik des Militärgouverneurs	86
Schulpolitik	88
Die Macht des Faktischen	89
Reibereien und Auseinandersetzungen	91
4 Die Pariser Friedenskonferenz und Tirol	98
Alliierte Kriegsräte	99
Der „Rat der Zehn“	101
Das Plenum der Friedenskonferenz	103
Der Vertrag von London 1915	104
Die innere Situation Italiens nach Kriegsende	106
Die internationale Lage zur Zeit der Friedenskonferenz	107
Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“	108
Die Brennergrenze im Waffenstillstand	110
Briten und Franzosen hadern mit dem Vertrag von London	111
Das „Cobb-Lippmann-Memorandum“	112
Wilson verspricht den Italienern Südtirol	113
Der „Völkerbund“	114
Der neue Staat der Südslawen	115

Kritik an Wilsons Entscheidung	116
Expertenmeinungen	117
Das „Memorandum Barzilai“	118
Fiume	120
Der „Rat der Vier“	123
Die Konfrontation zwischen Wilson und den Italienern	124
Die Italiener verlassen die Friedenskonferenz	127
Die Rückkehr von Orlando und Sonnino	128
Die Ankunft der Österreicher	130
 5 Die Politik in Deutschösterreich und die Teilung Tirols 1919 . . .	138
„Schockstarre“ und Hoffen auf Wilson	138
Deutschtiroler Nationalismus	139
Das neue Tirol entsteht	140
Die Entwicklung in Restösterreich	141
Die Republik	141
Deutschösterreich und das Land Tirol	144
Vergebene Propaganda für Tirol	146
Schockierende Neuigkeiten	147
Die Tiroler „Unabhängigkeitserklärung“	148
Die Österreicher werden nach St. Germain eingeladen	149
Das Leben der Delegation in St.-Germain	150
Der erste Teil der Friedensbedingungen	152
Die österreichischen Antworten	153
Landtagswahlen in einem geteilten Land	155
Die Unterzeichnung des Vertrages von St. Germain	155
Die Annexion	156
 6 Ein Land wird geteilt – die Arbeit des österreichisch-italienischen Grenzregelungsausschusses in Tirol	161
Der österreichisch-italienische Grenzregelungsausschuss	161
Die österreichische Zentralgrenzkommision	163
Die Tätigkeit des Grenzregelungsausschusses und die Rolle Österreichs . .	164
„Der Dachfirst war Wasserscheide“ – die Grenze auf dem Brenner	169
Brennergrenze – Ort des Sieges und der Niederlage	173

„Wir kennen weder eine Grenzkommission noch Verträge“ –	
Konflikte um und an der Grenze	175
Die Sichtbarmachung der Grenze im Gelände	178
Leben an der Grenze	187
 7 Die zivile Verwaltung Südtirols unter Luigi Credaro	 191
Luigi Credaro – der Generalzivilkommissar Südtirols	191
Das Zentralamt für die neuen Provinzen als Gegenpol	
zum Generalzivilkommissariat	192
„Und so blieben die italienischen Schulräume leer“ – die italienische	
Schulpolitik in Südtirol	194
Das Lex Corbino	196
Das Leben der Südtiroler Beamten unter den neuen Machthabern	199
„Oltre di Brennero“? – Die Frage der italienischen Staatsbürgerschaft . . .	201
„Jetzt begann für uns eine schlimme Zeit.“ Option und neue Heimat	205
„Meine Mutter trauerte bis zu ihrem Tod um das schöne Südtirol“ –	
das Schicksal der Südtiroler Eisenbahner	208
„Unsere Sache wird siegen“ – Eduard Reut-Nicolussi	
und der Deutsche Verband	211
„Wir haben also wieder neue Versprechungen“ –	
Autonomieverhandlungen zwischen Rom und Bozen	213
Die Kirche im Dienste der Politik: Herz-Jesu-Feier 1920	
als Protestveranstaltung	217
„Eine vorübergehende Entgleisung der Geschichte“? –	
Südtirols Annexion	222
„Eine Liebe zu Ihrem Reich und Ihrer Regierung können Sie nicht	
verlangen.“ Versuche der gegenseitigen Abgrenzung	226
Symbolische Gesten des Konflikts	228
„Das sind Menschen wie du selber“ – Kontakte zwischen	
Italienern und Südtirolern	232
Erste italienische Parlamentswahlen in Südtirol 1921	235
Julius Perathoners Absetzung als Anfang vom Ende	
des italienischen Rechtsstaats	239

8 Die wirtschaftliche Entwicklung Gesamttirols	
in der Nachkriegszeit	247
Die Lage der bäuerlichen Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg	247
Die Hungersnot nach dem Krieg	250
„Hilf dir selbst“ – Wege und Möglichkeiten der Selbstversorgung	254
Diebstahl, Aufruhr und Plünderung gegen den Hunger	260
„Der Hunger im Waisenhaus war halt immer groß“ – Leid und Hilfe	262
„Hinaus mit den Franzosen!“ – Der Hunger verhärtet die Gesellschaft	264
Währung und Preisverfall	269
Wiederaufbau des Tiroler Tourismus	271
„Ich weiß einen einzigen walschen Bauer“ – wirtschaftliche Italianisierung Südtirols?	273
Industrie, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot in Nordtirol	275
 9 Der italienische Faschismus in Südtirol bis 1922	282
Die Anfänge des Faschismus in Südtirol	282
Die Vorgeschichte des „Bozner Blutsonntags“	286
Faschistische Gewalt in Bozen	289
Die Konsequenzen des „Blutsonntags“	294
„Die haben sie heraufgeschickt, uns zu tyrannisieren.“ Die Wahrnehmung der faschistischen Machtergreifung in Südtirol	299
Faschistische Aktivitäten vor dem Marsch auf Bozen	301
Die Vorgeschichte des Marsches auf Bozen	306
Wieder faschistische Gewaltakte in Bozen	309
Die Konsequenzen des Marsches auf Bozen	312
 10 Ausblick: Faschistische Machtübernahme und die Konsequenzen für Südtirol	317
Der Marsch auf Rom	317
Konsequenzen für Südtirol in den 1920er- und 1930er- Jahren	318
Resümee	320
 Abbildungsverzeichnis	322
Literatur zur Teilung Tirols	329

Vorwort

„Das Sehnen, das der lange Krieg nach dem Frieden zeitigte, es wurde schwer enttäuscht. Nach dem Krieg der Waffen kam der scheußliche Krieg der Geister des Hasses und der Gewalt.“¹

100 Jahre sind seit jenen Ereignissen vergangen, die den Brixner Zeitzeugen Anton Just zu diesen drastischen Formulierungen veranlassten: Vor 100 Jahren kam es mit dem Ende des Ersten Weltkrieges und dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie auch zur Teilung Tirols. Dieses Buch will die vielschichtigen und komplexen Vorgänge nachzeichnen, die sich in den Jahren 1918 bis 1922 entwickelten, als die Weltpolitiker der siegreichen Entente-Mächte die jahrhundertealte politische, wirtschaftliche und geografische Einheit Tirols zwischen den zwei (sogenannten) Nationalstaaten Österreich und Italien aufspalteten. Wie aus den eingangs zitierten Erinnerungen des Gemeinderates Just hervorgeht, waren dies für die Bevölkerung sicherlich dramatische und traumatische Ereignisse. Am Beginn stand das Drama des Ersten Weltkrieges mit hunderttausenden Toten vor der Haustüre des Landes. Es folgten die Auflösung der k. u. k. Armee im Chaos und die schwierige italienische Besatzungszeit, welche im Norden vorübergehend, im Süden jedoch dauerhaft sein sollte. Große Hoffnungen auf eine neue, als gerecht vorgestellte Weltordnung aus Übersee gingen unter, als die Ergebnisse der Friedenskonferenz in Paris bekannt wurden. Die Österreicher konnten nur mehr zähneknirschend akzeptieren, was im kleinen Zirkel der Friedensmacher entschieden worden war. Die Brennergrenze wurde Wirklichkeit, mit größten Auswirkungen auf Politik und Wirtschaft, aber vor allem auf das Leben der Tiroler nördlich und südlich davon. Während der Norden sich mehr oder weniger gut in die Erste Republik Österreichs einfügte, erlebten die Tiroler in Italien nach der Annexion 1920 den Aufstieg des Faschismus, der schon vor der Machtübernahme in Rom 1922 seine Schatten auf das Land warf. Zur Teilung des Landes kam später noch die Unterdrückung. So spiegelt sich die von Anton Just geschilderte

derte Gewalt in nahezu allen Teilen unserer Ausführungen wider: ob es nun die Gewalt der Sieger ist, die der jungen Republik Österreich den Frieden diktierten und auch in den Grenzkommissionen danach um jeden Meter des neuen Staatsgebietes kämpften, oder jene der Faschisten, die mit brutalen Worten und Taten das Gesetz in die eigene Hand nahmen. Ob es nun die Gewalt der Enttäuschten und Unzufriedenen war, die beispielsweise Grenzsteine zerstörten, Widerstand gegen die neuen Machthaber leisteten und den Anschluss an Deutschland wünschten, oder jene der Hungernden, die einen letzten Ausweg nur mehr in Diebstahl und Plünderung sahen.

Auch wenn bei der Schilderung der Vorgänge die Wut, Verzweiflung und Bedrückung vieler Tirolerinnen und Tiroler angesichts der großen Umwälzungen deutlich erkennbar sind, geht es hier nicht darum, die, wie Claus Gatterer es ausgedrückt hat, große Erzählung des „Landes im Leid“² noch einmal zu wiederholen und weiter in die Zukunft zu tragen. Das ist auch kaum notwendig, denn in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben Italien und Österreich die Schwierigkeiten der Südtirolfrage letztlich überwunden. Man fand, wie der Vergleich mit den jüngsten Autonomieproblemen anderer Staaten zeigt, zu einer zufriedenstellenden, vernünftigen Lösung.

Es geht uns vielmehr darum, die Schicksale der (kleinen) Leute sichtbar zu machen und die Geschichten und Erlebnisse, die hinter diesem Vorgang stecken, zu beleuchten. Augenmerk liegt auf dem Menschlichen, dem Erfahrenen. Zu diesem Zweck konnte in Zusammenarbeit mit der „Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen“ des Institutes für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien ein Sammelauftrag realisiert werden, um noch im Privatbesitz vorhandene persönliche Quellen zur Teilung Tirols ausfindig zu machen und für kommende Generationen zu konservieren.

Freilich ist dieser alltagsgeschichtliche Zugriff nicht ohne einen Blick auf die bereits oft von Historikerinnen und Historikern besprochene „hohe Politik“ – etwa in Paris – möglich und auch nicht ohne eine Schilderung der großen Entwicklungen, die hinter den bewegten Jahren 1918 bis 1922 in Tirol stehen. Dabei kann nicht jedes Ereignis behandelt, können nicht alle Themen abgedeckt werden. Dieses Buch folgt daher bewusst auch unseren Interessen für bestimmte Aspekte und Fragestellungen und ließ sich vielfach von den unterschiedlichen Zeugnissen, Erzählungen und Er-

innerungsstücken der Menschen inspirieren. Diese belegen die Vielfalt an Einzelschicksalen, die mit der Teilung Tirols verwoben waren, aber auch die mannigfachen Möglichkeiten, damit umzugehen, und nicht zuletzt die Sensibilität der Menschen, diese Dokumente zu bewahren. Es ist ein großes Anliegen dieser Publikation, die Zeugnisse und die dahinterstehenden Personen in den Mittelpunkt zu rücken und ihnen einen Platz in der Geschichte zu sichern. Dabei wird nicht immer, aber doch immer wieder Neues geliefert, sei es auch nur eine Erzählung von Dingen, die sich aus dem Kaleidoskop der sich wandelnden Quellen und Literatur neu erschaffen lässt. Wichtig war uns dabei, wissenschaftliche Erkenntnisse einer breiten Leserschaft näherzubringen, Interesse für Geschichte zu wecken und vielleicht auch die Diskussion über den einen oder anderen Aspekt anzuregen. Einen besonderen Platz nehmen außerdem Fotos und Bilder ein, welche die Geschichte vor dem Auge der Leserin oder des Lesers noch lebendiger machen sollen.

Wir sind beide in der Vergangenheit mit der gemeinsamen historischen Entwicklung Österreichs und Italiens konfrontiert gewesen, wenn auch mit anderen Regionen und Zeiten. Dieses Buch begann modern gesagt als ein *Spin-off*, also als ein Ableger unserer Arbeit am Forschungsprojekt „Die rechtliche Bedeutung des Vertrags von St. Germain“³, welches vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert wird. In diesem Rahmen sind wir als Teil eines großen Teams dreier österreichischer Universitäten und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit der Problematik „Italien“ befasst. Mittlerweile ist aus dem Ableger eine stattliche Pflanze geworden. Das Thema ist insofern kein Neuland, als Südtirol uns bei unserer wissenschaftlichen Tätigkeit zumindest immer im Augenwinkel präsent war. Sich mit der Entstehung der Südtirolproblematik endlich eingehend beschäftigen zu können, war eine große Bereicherung für unsere Forschungsarbeit. Die Recherchen zu der Publikation führten uns nicht nur in das Österreichische Staatsarchiv in Wien und das Archivio Centrale dello Stato sowie das Archivio Storico Diplomatico („Farnesina“) in Rom, sondern auch in Landes- und Stadtarchive Tirols und Südtirols. Das vorliegende Werk ist ein Gemeinschaftsprojekt, was vor allem in gemeinsamen Archivreisen, der gemeinsamen Konzeption, der abgestimmten Fotoauswahl und der kritischen gegenseitigen Durchsicht der jeweiligen Manuskriptteile zum Ausdruck kam. Während sich Stefan Wedrac

auf die großen politischen und militärischen Zusammenhänge, das Kriegsende und die Vorgänge in Nordtirol konzentrierte, setzte Marion Dotter ihren Schwerpunkt auf die Grenzziehung, die Wirtschaft und die weiteren Entwicklungen in Südtirol.

Kaum ein Buch über solch ein komplexes Thema kann ohne die wertvolle Hilfe zahlreicher Personen entstehen, wofür wir an dieser Stelle danken möchten:

Brigitte Krabb-Lenz und Richard Lein danken wir ganz herzlich für die Durchsicht des Manuskriptes und für wertvolle Hinweise. Als Historiker sind wir natürlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller besuchten Archive für die professionelle Betreuung zu Dank verpflichtet, insbesondere Eva Maria Baur vom Stadtarchiv Meran und Hubert Mock vom Stadtarchiv Brixen. Die Gastfreundschaft der Familie Frötscher in Flains bei Sterzing hat die Archivreise in Südtirol zu einer wahren Freude werden lassen.

Für die Zusammenarbeit bezüglich der persönlichen Quellen danken wir Günter Müller von der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen und Kathrin Siller von der Tiroler Tageszeitung. Wir danken auch all jenen Personen, die dem Sammelaufwurf in der Tiroler Tageszeitung gefolgt sind und durch die eingesandten Materialien unser Bild von der Alltagsgeschichte in Tirol während und nach dem Ersten Weltkrieg geschärft haben. Wir bitten um Verständnis, dass nicht alle Erinnerungsstücke und -texte berücksichtigt werden konnten, diese haben allerdings einen Platz in der Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen gefunden und dienen als wertvolle Quellen für zukünftige Forschungen.

Viele Abbildungen hätten keinen Einzug in dieses Buch gefunden ohne die Großzügigkeit von Annemarie und Rosmarie Reut-Nicolussi sowie Wolfgang Sixt, die uns ihre privaten Sammlungen öffneten und Quellen zur Verfügung stellten. Ihnen gilt unser herzlicher Dank.

Ebenso sei den Kolleginnen und Kollegen des Forschungsprojektes zum Vertrag von St. Germain für ihre große Unterstützung vielmals gedankt, allen voran Heinz König, Thomas Olechowski, Laura Rosemarie Rathmann und, *last, but not least*, der Leiterin Anita Ziegerhofer. Vonseiten der Österreichischen Akademie der Wissenschaften stand die Beschäftigung mit Südtirol unter der Ägide eines Direktors und einer Direktorin des Instituts für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung, nämlich zunächst Michael Gehler und anschließend Katrin Keller, welche uns beide wohlwollend